Gestaltendes Interpretieren – eine Einführung

8.10

Vorüberlegungen

Lernziele:

- *Die Schüler lernen die Methode des gestaltenden Interpretierens kennen und grenzen sie von anderen Formen des kreativen Schreibens ab.*
- *Sie erkennen im gestaltenden Interpretieren eine alternative Form der Interpretation von literarischen Texten.*
- *Sie vergleichen und bewerten die Ergebnisse der traditionellen und der gestaltenden Interpretation.*
- *Sie erfahren das Lesen von literarischen Texten als „gelenktes Schaffen“ und erschließen den Raum zwischen den Lenkimpulsen des Textes und der gestalterischen Freiheit der Interpretation.*
- *Sie erproben und üben die gestaltende Interpretation an dramatischen, epischen und lyrischen Texten.*
- *Sie entwickeln Freude am Schreiben von eigenen Texten und an der kreativen Bewältigung vorgegebener Muster.*

Anmerkungen zum Thema:

Verschiedene **Formen der kreativen Auseinandersetzung mit literarischen Texten** nehmen einen immer selbstverständlicheren Platz im Literaturunterricht und in den Lehrplänen des Gymnasiums ein. In verschiedenen Ländern sind gestaltende Aufgaben oder Teilaufgaben inzwischen fester Bestandteil von Prüfungs- oder sogar Abiturarbeiten.
Zu dieser Entwicklung haben vielfältige Überlegungen und Erfahrungen beigetragen. Da ist einmal der **handlungsorientierte Unterricht**, der auch auf dem Feld der Literatur praktizieren möchte, was in Bildender Kunst oder Musik längst selbstverständlich ist: über das passive Rezipieren und Verstehen hinaus zum eigenen, aktiven, auch lustvollen Tun vorzudringen. Im Sinne der **pädagogischen Differenzierung** machten Lehrkräfte die Erfahrung, dass es vielen Schülern leichter fällt, vorhandenes Textverständnis über kreative Anwendung zu formulieren. Nicht zuletzt wurden auch häufig beklagte Defizite im Bereich der **aktiven wie passiven Sprachkompetenz** (Sprechen und Schreiben) über dieses Konzept aufgearbeitet. Die Aufzählung ließe sich problemlos fortsetzen.

Die gestaltende Interpretation im engeren Sinne nimmt in diesem Zusammenhang eine Sonderstellung ein. Zwar geht es auch hier um Kreativität, im Vordergrund steht aber eindeutig die Interpretation. Die Schüler sollen auch hier eigene, fantasievolle und lebendige Texte produzieren, das eigentliche Lernziel liegt jedoch in der **Interpretation** eines zugrunde liegenden Textes. Die gestaltende Interpretation ist also eine von mehreren **Methoden**, die das Spektrum der möglichen Verfahren bei der Textinterpretation um eine belebende und interessante Facette bereichert.

Auch wenn die Methode, wie oben erwähnt, inzwischen gut eingeführt und akzeptiert ist, sind Deutschlehrer **in der Praxis** oft enttäuscht von dem, was Schulbücher und amtliche Prüfungsaufgaben hergeben. Häufig laufen die Kreativbeiträge letzten Endes auf den „Tagebucheintrag“, den „Inneren Monolog“ oder auf einen „Brief an …“ hinaus, Formen, die - aus einsichtigen Motiven (Objektivierbarkeit) - nur ganz wenig über die traditionelle Form der Interpretation hinausreichen.

Die vorliegende Einheit, die als **Einführung in die Methode** gedacht ist, entwickelt gestaltende Interpretationsaufgaben exemplarisch zu allen drei literarischen Gattungen. Sie kann in diesem Sinne als Einführung in die Methode verwendet werden. Sinnvoller erscheint (siehe Anmerkungen zum Bereich „Drama“), die einzelnen Ideen aufzugreifen und sie auf eigene Texte im Rahmen des üblichen Literaturunterrichts zu praktizieren.

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Gestaltendes Interpretieren – eine Einführung	8.10

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Einführung in die Methode

Lernziele:

- *Die Schüler lernen an einem einfachen Beispiel die Methode des gestaltenden Interpretierens kennen und grenzen sie von anderen Formen des kreativen Schreibens ab.*
- *Sie erkennen im gestaltenden Interpretieren eine alternative Form der Interpretation von literarischen Texten.*
- *Sie erfahren das Lesen von literarischen Texten als „gelenktes Schaffen“ und erschließen den Raum zwischen den Lenkimpulsen des Textes und der gestalterischen Freiheit der Interpretation.*
- *Sie vergleichen und bewerten die Ergebnisse der traditionellen und der gestaltenden Interpretation.*

Märchenparodien, eine Textform, die sich seit den 70er-Jahren großer Beliebtheit vor allem unter Jugendlichen erfreut, sind aus verschiedenen Gründen besonders geeignet, um in die Methode des gestaltenden Interpretierens einzuführen:

- Wie die zugrunde liegenden Märchen haben sie klare, leicht erkennbare **Strukturen** (Wiederholungen, formelhafte Wendungen, einfache Handlungsstränge usw.).
- Auch die **inhaltliche Ausrichtung** (u.a. Intention, meist Kritik an falschen oder überholten moralischen Grundsätzen und erzieherischen Werten) ist relativ leicht zu erkennen.

Beide Komponenten können bei einer selbstständigen Bearbeitung aufgenommen *(= Vorgabe)* und in ganz verschiedene Richtungen entwickelt *(= kreativer Aspekt)* werden.

Die Schüler lesen eine Märchenparodie, in der nach dem Grundmuster der „Bremer Stadtmusikanten“ verschiedene Märchengestalten der Brüder Grimm agieren (vgl. **Texte und Materialien M1**).

Die Klasse wird in zwei ungefähr gleich große Lerngruppen aufgeteilt.
Die eine Hälfte bearbeitet (ohne jeden vorangehenden Kommentar) den Text nach den beigefügten Arbeitsaufträgen *(= herkömmliche Interpretation)*. Auf die Fragestellung kann angesichts des relativ einfachen Textes auch ganz verzichtet werden.

Aufgabenstellung wäre dann:
Analysieren und interpretieren Sie diesen Text.

Die andere Hälfte bearbeitet den Text nach dem beigefügten *kreativen Arbeitsauftrag*. Methode ist in jedem Fall *Stillarbeit* (auch *Hausarbeit*).

Die Schüler sollten nach Möglichkeit nicht darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie verschiedene Aufträge bearbeiten. Wo es möglich ist, kann die „Kreativgruppe“ einen ruhigen Arbeitsplatz aufsuchen.

Im Anschluss daran stellen die Schüler die Ergebnisse ihrer Bearbeitung im *Plenum* vor. Die *„Kreativgruppe“* beginnt. Ihre Texte werden vorgelesen und besprochen. Auf Rückfrage sollten die Schüler ihre Gestaltungsideen begründen können.

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Gestaltendes Interpretieren – eine Einführung | 8.10

Unterrichtsplanung

Realität, aber immer nur der Ausschnitt sichtbar, den uns der Erzähler mit der Wahl seiner Perspektive zuteilt. Darum herum entstehen **„Leerstellen“**, die der Leser, bewusst oder unbewusst, mit seinen Vorstellungen füllt (siehe „gelenktes Schaffen“). Der folgende Text soll den Schülern diese Leerstellen und ihre Wirkung bewusst machen.

Die Schüler lesen und bearbeiten einen Erzählanfang aus Uwe Timms Roman „Johannisnacht“ (vgl. **Texte und Materialien M4**).

In einem kurzen *Unterrichtsgespräch* werden sie mit dem Konzept der „Leerstellen“ im Text bekannt gemacht.

Danach versuchen sie selbstständig, solche Leerstellen im Text aufzuspüren, zu markieren und abschließend zu füllen.

Wenn möglich, sollte diese Vorgehensweise (vielleicht auch nur an einem Auszug des Textes) veranschaulicht werden. Die Schüler könnten z.B. in eine vergrößerte Kopie des Textes (Plakatformat) Markierungspunkte für „Leerstellen“ hineinkleben und diese ggf. beschriften.

Die Schüler werden feststellen,
- dass sie größtenteils identische Stellen markiert haben - auf die sie offenbar durch Lenkungsimpulse des Erzählers geleitet wurden.
- dass diese Stellen auch Ansatzpunkte einer Interpretation wären.
- dass sie daneben jeweils eigene Stellen markiert haben, die oft mit ganz individuellen Interessen, Erfahrungen, Erinnerungen usw. zu tun haben.

„Leerstellen“ könnten sein:
- Der Ich-Erzähler. Über ihn erfahren wir nur wenig Konkretes. Wie alt ist er? Wie sieht er aus? Wie kleidet er sich? Wie wohnt er? Freunde? Interessen? …
- Kapitelüberschrift: Welche Erwartungen werden geweckt? Wodurch?
- „Kartoffelvorlieben“ und -geschichten: Ein Beispiel schreiben (dient ebenfalls der Charakterisierung des Erzählers).
- Der Zeitungsartikel („Peru-Preußen-Connection“) - wie könnte der fertige Artikel, so, wie wir den Erzähler kennen, aussehen?
- Der Vater lehnt den Onkel als „Versager“ ab. Wie denken die anderen (die Mutter, der Erzähler) über ihn?
- „Roter Baum“ - was könnte der Onkel damit gemeint haben? Gibt es Beziehungen zur Schach-Variante „der Baum“?
- „Schmecken und Erzählen“ - worin bestehen die Gemeinsamkeiten, die der Autor behauptet.
- …

Natürlich bietet sich hier auch die Arbeit am Computer an: Mit den gängigen Textverarbeitungsprogrammen können die Schüler (die über die entsprechenden technischen Kompetenzen meist verfügen) den Text beliebig teilen, verschieben, (eigene) Textblöcke einschieben, farbig absetzen usw.

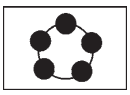
VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

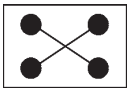
Gestaltendes Interpretieren – eine Einführung | 8.10

Unterrichtsplanung

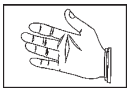
Dabei sind einerseits Fantasie und Einfühlungsvermögen verlangt, andererseits ist die Bindung an den Text vorrangig. Was nicht am Text belegbar ist, muss sich auf Plausibilität überprüfen lassen, was mit Aussagen des Textes kollidiert, muss herausgenommen werden.



Die Ergebnisse können kurz im *Plenum* referiert, diskutiert und gegebenenfalls korrigiert werden.



In einer zweiten (der eigentlich kreativen) Phase schreiben die Schüler einen begleitenden (ebenfalls dramatischen) Text, in dem sie die Gedanken der handelnden Figuren explizit ausformulieren (Form: Ich-Aussage).



Die Schüler tragen ihre Arbeitsergebnisse dann im Rahmen eines Spiels vor:
Acht Schüler sitzen im Kreis. Ihre Partner stehen jeweils hinter ihnen. Die Sitzenden lesen *(gestaltendes Lesen)* die Dramenszene vor. Die hinter ihnen Stehenden haben jederzeit die Möglichkeit, die Szene mithilfe eines akustischen Zeichens zu unterbrechen. Die Personen und Handlungen „frieren ein“ und es wird eingefügt, was die jeweilige Person gerade denkt.

Das „Einfrieren“ kann auch auf Initiative des Publikums erfolgen: Wer Nachfragen hat, kann die Handlung unterbrechen und eine der Figuren zur Erklärung auffordern.

Der Rest der Klasse, aber auch die Mitspieler, fungieren als Kritiker, die die Lösungen der einzelnen Gruppen auf
- Plausibilität (Textorientierung)
  und
- Originalität (Kreativität)

hin überprüfen.

Die Methode sollte an mindestens einer weiteren Szene vertieft werden.

Als **Ergebnis** lassen sich folgende Ansätze grob skizzieren:
- In der Szene treten zunächst sehr **unterschiedliche Charaktere** auf: der laute, cholerische und unvorsichtige Illo, der besonnene Octavio, der „Strippenzieher“ Terzky, der Idealist Max, die „Mitläufer“ Tiefenbach und Götz, die erst mit ihren Bedenken herausrücken, nachdem andere den Weg vorgegeben haben usw. (→ Rollenbiografien).
- Bei vordergründiger Gleichrangigkeit und scheinbar identischen Interessen zeigen sich sehr **unterschiedliche Einstellungen** bezüglich Loyalität und Verrat, in der Szene brechen diese mehr und mehr auf bzw. kommen zum Vorschein (→ Gedankentexte).

Diesem Unterrichtsschritt beigefügt ist ein **Informationsblatt für die Lehrkraft**, auf dem kreative Methoden der Dramenerschließung zusammengefasst sind (vgl. **Texte und Materialien M6**).

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Gestaltendes Interpretieren – eine Einführung	8.10
Unterrichtsplanung	

Über die Teilbereiche und Aspekte, zu denen sich sinnvolle Schreibaufträge formulieren lassen, können sie auf traditionelle Interpretationstechniken und deren Ansatzpunkte zurückverwiesen werden (Personen/Personenkonstellation, Schauplätze, Zeitgestaltung/-struktur, Handlungsverlauf usw.).

4. Schritt: Lyrische Texte

Lernziele:

- *Die Schüler erschließen Gedichte mithilfe der gestaltenden Interpretation.*
- *Sie entwickeln Freude am Spiel mit Worten, Klängen und Bildern und gewinnen darüber hinaus neue und vertiefte Einsichten in die besondere Qualität des lyrischen Ausdrucks.*
- *Sie lernen und üben, sich kreativ in lyrischen Formen und Sprachmustern zu bewegen.*

Im Unterschied zu den bisher behandelten literarischen Gattungen wird sich im Bereich der **Lyrik** der Akzent stärker auf das Kreative verlagern. Dennoch sind auch die (drei) Übungen zu diesem Unterrichtsschritt (vgl. **Texte und Materialien M10 bis M12**) darauf ausgerichtet, über die kreative, oft spielerische Bearbeitung zu einer bewussten **Interpretation** von Form und Inhalt zu gelangen. Die Schülerarbeiten, die im Plenum vorgestellt werden, sollten deshalb vorrangig unter dem Kriterium der Orientierung am Ausgangstext kritisiert werden, erst in zweiter Linie als eigener, kreativer Entwurf. Dabei müssen die Schüler zunehmend in der Lage sein, ihre Lösungen unter diesem Aspekt zu begründen, indem sie die Strukturen aufzeigen und benennen, die sie bei der Bearbeitung genutzt haben.

Die Schüler lesen und bearbeiten **M10 bis M12** mithilfe der jeweiligen Arbeitsaufträge.

Soweit genug Zeit zur Verfügung steht, sollte dies aus zwei Gründen in einem Dreischritt erfolgen.

Zum einen, weil die drei Texte und Aufgaben *jeweils eigene Schwerpunkte* setzen:
- Text 1 auf die sprachliche Reduktion und die Bildlichkeit des lyrischen Ausdrucks,
- Text 2 auf die Rolle des lyrischen Ichs und dessen Wirkungsabsicht,
- Text 3 zuletzt auf die intensive Auslotung von sprachlichen und formalen Möglichkeiten.

Zum anderen sind die drei Texte als *unterschiedliche Schwierigkeitsstufen* arrangiert.

Soll nicht so viel Zeit aufgewendet werden, ist natürlich auch eine Auswahl oder eine parallele, arbeitsteilige Behandlung in *Gruppen* möglich.

Alle Aufgaben sollten in *Stillarbeit (Hausarbeit* oder *„Schreibstunde“*) behandelt werden. Vorstellung und Diskussion im *Plenum*.

Mögliche **Lösungen** in Stichworten:

Zu **Dagmar Nick** (vgl. **Texte und Materialien M10**): In dieser Aufgabe steht die **Reduktion** des lyrischen Ausdrucks im Blickpunkt des Interesses. Die Schüler werden feststellen, dass jeder Prosatext, der sämtliche Nuancen und Vieldeutigkeiten des Gedichtes erfassen will, we-

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Gestaltendes Interpretieren – eine Einführung	8.10
Texte und Materialien	M 1 (1)

Christa Reinig: Märchen von der klugen Else, dem Katherlieschen und der Gänsemagd

An dem Tag, als der Bräutigam kam, saß die kluge Else im Keller und weinte. Nach dem Essen schenkten sich die Männer Schnaps ein. Elses Vater prostete seinem Schwiegersohn zu. Er erzählte: „Stell dir vor, lieber Schwiegersohn, ich schick die Else in den Keller zum Bierholen. Sie kommt und kommt nicht. Ich geh sie suchen. Da sitzt sie und heult. Sie zeigt über sich, da ist eine Axt in den Balken geschlagen. Sie sagt: Stell dir vor, lieber Vater, ich heirate und krieg ein Kind. Das wächst heran. Ich schick's in den Keller zum Bierholen. Es kommt und kommt nicht. Ich geh es suchen. Da liegt's blutüberströmt. Die Axt ist ihm auf den Kopf gefallen und hat es erschlagen. Hat man so was schon gehört!“ - „Nein“, sagt die kluge Else, „es war ganz anders.“ Alle schwiegen und staunten darüber, daß die kluge Else den Mund aufgetan und was gesagt hatte. „Wie war es denn?“, fragte der Bräutigam freundlich. „Es war irgendwie anders“, sagte die kluge Else. Die Männer lachten. Die Mutter schüttelte den Kopf und machte: „t,t,t.“ Else mußte wieder losheulen und lief auf die Straße hinaus. „Sie kommt schon wieder“, tröstete der Vater den Bräutigam. Else aber lief geradeaus weiter und beschloß, nie wieder umzukehren.

Da sah sie ein Mädchen an der Straße sitzen, das weinte. Das Mädchen sah häßlich aus und gefiel ihr von Anfang an nicht. Sie ging hin und fragte, warum es weinte. Das Mädchen erzählte: „Ich bin das Katherlieschen. Mein Mann hat mich aufs Feld geschickt. Ich denk bei mir: Eß ich erst oder schlaf ich erst oder schneide ich erst das Korn. Erst hab ich natürlich gegessen, dann bin ich eingeschlafen, und, als ich aufwachte, da war das Korn schon geschnitten. Hab ich das gemacht, dachte ich bei mir, dann bin ich nicht das Katherlieschen. Ich hab nämlich die Arbeit nicht erfunden, mußt du wissen. Ich ging nach Haus und klopfte an: Ist das Katherlieschen da? Mein Mann antwortete durch die Tür: Das Katherlieschen ist schon längst zu Haus. Es hat das Korn geschnitten, dann hat es gegessen und nun schläft es. Irgendwie hatte ich das Gefühl, daß mein Mann mich belog und daß ich doch das Katherlieschen bin. Wer kennt sich mit den Männern aus? Jedenfalls hat er die Tür nicht aufgemacht.“ - „Er wird sich von dir scheiden lassen“, sagte die kluge Else schadenfroh. „Dann nehme ich mir das Leben“, heulte das Katherlieschen. Die kluge Else sagte: „Komm mit mir. Etwas besseres als diesen Mann findest du überall. Wir gehn nach Bremen und gründen eine Beatband. Ich spiele abwechselnd die erste und die zweite Gitarre. Du schlägst die Pauke und singst dazu.“ Das Katherlieschen heulte: „Das kann ich nicht. Ich bin einfach zu dämlich, mußt du wissen.“ Dann ging sie aber doch mit.

Nachdem sie eine Weile gegangen waren und geschworen hatten, nie wieder umzukehren, begegneten sie der Gänsemagd. Der waren alle Gänse davongelaufen. Sie trug ein zerfetztes weißes Kleid und - dreimal dürft ihr raten - sie heulte. Die beiden Mädchen ergötzten sich an ihrem Anblick und mutmaßten: „Ihr Bräutigam ist ihr durchgebrannt. Daß sie überhaupt einen abgekriegt hat. Auf so was fliegen ja die Männer. Und was Kleines ist sichtbar unterwegs.“ Sie konnten ihre Neugier nicht mehr zügeln und sprachen die Gänsemagd an. Die berichtete folgendes: „Ich habe mich in ein Pony verliebt. Es hatte silbergraues Fell und seelenvolle braune Augen, und Wimpern so lang und dicht wie Rasierpinsel. Fallada hieß es. Und es konnte sprechen. Wir haben miteinander geredet, als wären wir zwei Menschen. Aber dann bin ich eine zeitlang mit einem Prinzen gegangen und wurde schwanger. Alle Leute sagten: Du mußt das Kind ehrlich machen. Du mußt den Prinzen heiraten. Ich sagte: Aber ich liebe den Prinzen nicht. Ich liebe auf der Welt allein Fallada. Da haben sie Fallada totgeschossen, ihm den Kopf abgeschnitten und ans Rathaustor genagelt. Auf dem Weg zum Standesamt mußte ich an dem Kopf vorüber. Da habe ich den Prinzen stehenlassen und bin weggerannt. Ich verlor einfach die Nerven. Jetzt habe ich keinen Fallada mehr, und mein Kind hat keinen Vater.“ - „Ich weiß was“, sagte die kluge Else, „komm mit uns. Etwas besseres als diesen Prinzen findest du allemal. Wir gehen nach Bremen und gründen eine Beatband. Ich spiele abwechselnd die erste und die zweite Gitarre. Katherlieschen trommelt und singt

VORSCHAU

(c) Olzog Verlag GmbH
netzwerk lernen
zur Vollversion

8.10	Gestaltendes Interpretieren – eine Einführung
M 1 (2)	Texte und Materialien

45 dazu, und jetzt fehlt uns eine Baßgeige. Das könntest du sein.“ Die Gänsemagd besann sich nicht lange und folgte den beiden. […]

(aus: Lotte Betke und Hans-Joachim Gelberg, Neues vom Rumpelstilzchen und andere Hausmärchen, Beltz und Gelberg, Weinheim und Basel 1976, S. 63 ff.)

Arbeitsauftrag 1 (für die gestaltende Interpretation):

Schreiben Sie das Märchen weiter und zu Ende. Was könnte als Nächstes passieren? Wie könnte die Geschichte ausgehen?

Lassen Sie sich bei Ihren Ideen und Ansätzen vom bisherigen Textverlauf leiten und inspirieren. (Wenn Ihnen die Geschichte zu ausführlich wird, können Sie den Schluss auch nur skizzieren.)

Arbeitsauftrag 2 (für die herkömmliche Interpretation):

1. *Welche (inhaltlichen und formalen) Grundzüge des Märchens greift Christa Reinig bei ihrer Neubearbeitung auf? Wie geht sie mit diesen um?*
2. *Stellen Sie die wichtigsten Kennzeichen der drei auftretenden (Märchen-)Figuren zusammen.*
3. *Lässt sich eine klare Intention erkennen? Aus welchen Motiven und mit welcher Zielvorgabe hat Christa Reinig wohl die alte Textvorlage neu bearbeitet?*

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Gestaltendes Interpretieren – eine Einführung	8.10
Texte und Materialien	M 6 (1)

Weitere Vorschläge für die produktive Auseinandersetzung mit Dramen

1. Rollenbiografien

Fordern Sie die Schüler auf, sich in eine Person der Handlung hineinzuversetzen. Wie sieht die Person aus? Was beschäftigt sie? Wo sind ihre Stärken und Schwächen, ihre Möglichkeiten und Grenzen? Wo ist sie verständlich, wo bleibt sie rätselhaft? Wie steht sie zu sich selbst, wie geht sie mit anderen um? Hat die Person eine Vorgeschichte? …

Entstehen soll ein möglichst detailliertes und umfassendes Bild, das aber immer plausibel bleibt (alleiniges Kriterium: Text).
Die Schüler sollen auf diese Weise ihr vom Text angestoßenes Verständnis der Person weiterentwickeln und differenzieren.

Formale Varianten:
- Einen Beitrag für ein Programmheft schreiben, zusammenfassen, was sich ein Schauspieler, der die Rolle spielen soll, nach der Lektüre des Textes notiert hat
- Einen Beitrag in ein „Handbuch für das Schultheater“ schreiben
- Auch: ein (Theater-/Film-)Plakat für eine bestimmte Rolle entwerfen - Einbeziehung von Bild/Grafik, Konzentration auf engstem Raum

2. Vorgeschichten/Folgegeschichten schreiben

Geben Sie Situationen vor, die von der Dramenhandlung nicht (noch nicht/nicht mehr) abgedeckt sind. Lassen Sie die Schüler diese Situationen ausführen, wahlweise als Erzählung oder dramatischen Dialog.

3. Mit eigenen Worten

Die Schüler lesen und erfassen einen dramatischen Dialog. Sie übernehmen eine der Rollen. Zu jeder ihrer Äußerungen machen sie sich eine kurze Notiz (z.B. auf einem kleinen Handzettel). Danach wird die Szene gespielt. Die einzelnen Schauspieler können den Originaltext natürlich nicht auswendig, also müssen sie mit eigenen Worten formulieren, was ihre Person in der jeweiligen Situation ausdrücken will. Hilfreich ist eine Ablaufskizze (Wer spricht nach wem, eventuell sogar ganz knapper inhaltlicher Verlauf) an der Tafel oder auf Folie.

4. Interview

Eine Person des Dramas wird (im Nachhinein) zu bestimmten Ereignissen, zu ihren Motiven und Handlungen befragt. Natürlich ist nicht uninteressant, wer dieses Interview führt und in welchem Medium es erscheinen soll!
Eine Variante stellt das Verhör dar (Beispiel: Der Verrat ist aufgedeckt worden. Tiefenbach wird verhört, er soll berichten, was an diesem Abend vorgefallen ist. Wen wird er belasten/entlasten? Wird er ehrlich sein?).

5. Rollensplitting

Eine zwiespältige oder unentschlossene Figur (in unserem Fall würde sich Max anbieten) wird in zwei oder mehrere Personen aufgeteilt. Diese führen ein Streitgespräch „mit sich selbst“. Auf diese Weise können widerstrebende Motive und Interessen sichtbar gemacht werden.

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

8.10	Gestaltendes Interpretieren – eine Einführung
M 6(2)	Texte und Materialien

6. Begegnungen

Personen des Dramas treffen sich in einem anderen Rahmen und haben Gelegenheit, frühere Ereignisse zu reflektieren bzw. einfach miteinander ins Gespräch zu kommen. Was würden sie sagen, wenn sie einen Rahmen fänden, sich auszutauschen? Ergäben sich daraus Folgen und Veränderungen für das Drama? Wer kann mit wem und wer (warum?) nicht?

Eine (anspruchsvolle und interessante) Variante: Es begegnen sich Figuren aus verschiedenen Dramen oder Texten (z.B. Epochenvergleich, thematische Einheiten usw.).

Eine moderne Variante: Talk-Show! (eventuell mit ironischem und parodistischem Einschlag)

7. Variationen

Eine Szenenfolge wird an entscheidender Stelle unterbrochen. Die Schüler erhalten den Auftrag, Alternativszenen zu schreiben. Impuls kann eine veränderte Handlung/Aussage sein (z.B. könnte sich Buttler entschließen, die Karten auf den Tisch zu legen: Was passiert dann, z.B. mit Octavio?).

Für alle Schreibaufgaben gilt:

- Notwendig ist eine großzügige Zeitvorgabe. Zeitdruck und Kreativität vertragen sich schlecht.
- Soweit möglich, sollte das Arbeitsumfeld positiv gestaltet werden (verschiedene Arbeitsräume, Ruhe, eventuell Musik …).

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) Olzog Verlag GmbH

zur Vollversion

8.10	Gestaltendes Interpretieren – eine Einführung
M 8(1)	Texte und Materialien

Vorschläge für eine Stationenarbeit
(zu: Ralf Rothmann, Das Bullenkloster)

„Seitdem die Mutter weg ist“ - beschreiben Sie die Wohnung, das Umfeld und die Lebensführung des Ich-Erzählers näher. Nehmen Sie dazu die im Text enthaltenen Impulse auf und spinnen Sie sie weiter.	Wie wird der Ich-Erzähler von anderen wahrgenommen? Sein Klassenlehrer an der Fachoberschule wird vom Schulpsychologen um eine Stellungnahme gebeten. Schreiben Sie seinen Bericht!	Die Mutter schreibt, nach langer Zeit, endlich einen Brief, in dem sie dem Sohn ihren Weggang erläutert. Schreiben Sie diesen Brief. Gehen Sie dabei auch auf die Geschichte mit den Fotos ein!
„Du liest doch gerne …“. Was liest der Erzähler? Lassen Sie ihn selbst berichten und seine Vorlieben erklären.	Was macht der Erzähler abends bzw. in seiner Freizeit? Lassen Sie ihn in Form eines Einschubs selbst darüber berichten. Entscheiden Sie selbst, wo Sie die Geschichte unterbrechen wollen. Nehmen Sie auch den „Ton“ der Erzählung auf.	Im „Bullenkloster“ erfährt der Sohn im Laufe der Nacht Neues über seinen Vater. Was? Schreiben Sie eine etwas ausführlichere Erzählpassage dazu.
Was steht auf der Ansichtskarte, die der Erzähler zerreißt? Von wem kommt sie? Wird er sie später lesen? Warum (nicht)? Schreiben Sie eine kurze Episode dazu in die Geschichte hinein.	*„Kugelschreiber - Telefonverzeichnis - Dienstmütze - Uhr“ …* Lassen Sie sich von diesen Gegenständen zu einer Fortsetzung der Erzählung inspirieren.	Im Alter von 60 Jahren blickt der Ich-Erzähler auf seine Jugend zurück. Was ist aus ihm geworden? Wie erinnert er sich an seine Eltern? Wie steht er überhaupt zu seiner Jugend? Schreiben Sie seinen Rückblick auf.

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion